

PLACES AND BIOGRAPHIES



Bereits verlegte Stolpersteine

SEARCH BY NAME

SEARCH BY **STREET**

SEARCH BY BEZIRK

SEARCH BY AREA

SORTED BY

WITH BIOGRAPHIES ONLY

[ABOUT THE PROJECT](#)

[THE RESEARCH](#)

[BECOME A SPONSOR](#)

[CLEANING](#)

[EVENTS](#)

[POINTS OF VIEW](#)

[PLACES AND BIOGRAPHIES](#)

[LITERATURE](#)

[MATERIAL](#)

[PRESS REPORT](#)

[LINKS](#)

DR. MAX MÜNDEN * 1865

Grindelallee 153 (Eimsbüttel, Rotherbaum)

Gefängnis Hamburg

tot 24.9.1936

further stumbling stones in Grindelallee 153:

Stiel Adolf, Alfred Hammer, Reisel Hammer,

Martha Münden

Dr. Max Münden

geb. 25.2.1865 in Hamburg, gestorben am 24.9.1936 im Gerichtsgefängnis Bergedorf



Dr. Max Münden
© Jüdisches Museum Berlin,
Schenkung von Annelise B. Bunzel

Martha Münden geb. Gräfenberg

geb.10.7.1876 in Adelebsen, deportiert am 6.12.1941 nach Riga

Marcus Max Münden besuchte vermutlich, wie auch die nach ihm geborenen beiden Brüder Daniel (Jg. 1866) und Anton (Jg. 1867), die Talmud Tora Schule in Hamburg, zu seiner Schulzeit noch in der Straße Kohlhöfen gelegen. Der frühe Tod des Vaters Salomon Münden im Jahre 1877 begrenzte die Möglichkeiten der Familie, ein Studium für die Söhne zu finanzieren. Dennoch wurde dem ältesten Sohn Max der Schulbesuch bis zum Abitur ermöglicht. Da die Talmud Tora Schule nur den Status einer Realschule 2.Ordnung besaß, musste Max Münden nach dem dortigen Examen noch weitere zwei Jahre an einer Oberrealschule oder einem Realgymnasium lernen. Mit dem hier erworbenen Examen besaß er 1883 die Voraussetzung für ein Studium, doch die finanziellen Verhältnisse seiner Eltern erlaubten dies nicht. Aus diesem Grunde absolvierte Max Münden eine kaufmännische Lehre. 1887 gründete sein Bruder Daniel Münden eine eigene Firma, so konnte er zum Unterhalt von Mutter und Geschwistern beitragen.

Dadurch entlastet, nahm Max Münden 1888 im Alter von 33 Jahren das Studium der Medizin auf. Er besuchte die Universitäten Jena, München, Berlin und Kiel und wurde als "Dr. med et chir" promoviert. Die Doktorarbeit behandelte das Thema "Ein eigentümlicher tödlich verlaufener Fall von Trauma".

Max Münden spezialisierte sich auf Frauen- und Geschlechtskrankheiten und wurde seit 1898 in den Hamburger Fernsprechbüchern mit eigener Praxis verzeichnet. Im "Hamburger Fremdenblatt" ließ er am 19. Mai 1898 eine Anzeige mit dem folgenden Text drucken: "Ich habe mich Grindelallee 131a, 1.Etage, als prakt. Arzt, Chirurg u. Geburtshelfer niedergelassen. Dr. Max Münden. Sprechst. 8 - 9 ½, 4 ½ - 6 ½ Uhr." Seit mindestens 1907

befanden sich die Praxisräume am Steindamm 43. Somit lag die Praxis in St. Georg in der Nähe des 1909 erbauten Hotel Reichshof, einem Vergnügungsviertel, in dem es auch viele Prostituierte gab.

Insbesondere wurde die Gegend um den Hauptbahnhof und den Steindamm von der Sittenpolizei überwacht. Seine Ehefrau Martha, so berichtete die Nichte, durfte die Praxisräume nicht betreten. Der Umgang mit Prostituierten galt allgemein als anrühlich.

Die Wohnung des Ehepaares Münden lag im Stadtteil Rotherbaum: Grindelallee 131a (1898-1899), Grindelallee 124 (1900), Grindelallee 122 (1901-1908) und Grindelallee 153 (1909-1936). In der Wohnung Grindelallee 153 empfing Max Münden Patienten in einem extra dafür genutzten Zimmer.

Max Münden und Martha Gräfenberg heirateten nach 1909, die Ehe blieb kinderlos. Martha Gräfenberg war 1876 in dem 1200-Einwohner-Ort Adelebsen bei Göttingen geboren. Ihr Vater Salomon Gräfenberg (1834-1918) betrieb dort ein Eisenwarengeschäft. Er gehörte damit zu den wohlhabenderen Juden des Ortes. 1868 bis 1882 war er Vorsteher der Synagogengemeinde und von 1889 bis 1893 war er Bürgervorsteher von Adelebsen. Später übersiedelten die Familienmitglieder einzeln nach Göttingen.

Im Oktober 1909 zog die 33jährige Martha dorthin. Zwei ihrer Brüder besuchten das Gymnasium und die Universität: Selly Gräfenberg (1863-1921) studierte spanisch und lehrte später als Dr. phil. an der Universität Frankfurt/ Main. Ernst Gräfenberg (1881-1957), studierte Medizin in Göttingen und München, promovierte 1905 und führte als Frauenarzt eine eigene Praxis in Berlin-Schöneberg und hatte eine Chefarztstelle im Krankenhaus Berlin-Britz inne. Er wurde 1933 dieses Postens enthoben und 1937 wegen Devisenschmuggels zu 3 Jahren Haft verurteilt. Nach seiner Entlassung gelang es ihm durch die Unterstützung von Freunden und den Verkauf seines Eigentums, in die USA zu emigrieren, wo er bei Sexualforschungen den nach ihm benannten G-Punkt entdeckte. Sein Bruder Hans Gräfenberg (1877-1956) betrieb in Berlin die Damenmantelfabrik Michaelis & Gräfenberg.

1931, im Alter von 56 Jahren, trat Max Münden in die Jüdische Gemeinde ein. Sein Bruder Daniel Münden (siehe dessen Biografie) bekleidete bereits seit 1918 in der Jüdischen Gemeinde verschiedene Ämter. Anton Münden, der jüngste der drei Brüder, war schon seit 1913 Gemeindeglied. Max Münden beschäftigte sich auch literarisch mit dem Judentum. So versuchte er nachzuweisen, dass Goethes "Faust" auf einer Fabel des Buches Hiob basiere und Goethe damit alt-testamentarisch bzw. kabbalistisch argumentiere.

Die Familienbeziehungen waren eng: Max und Martha Münden gingen jeden Sonntag zum Abendbrot zu Anton und Hedwig Münden und ihren Kindern nach Eppendorf (Beim Andreasbrunnen 3). Dort wurden die Brüder Daniel, Max und Anton Münden (von links), vermutlich 1933 nebeneinander auf dem Sofa im Herrenzimmer sitzend, fotografiert (siehe gedruckte Biografie von Anton Münden in Eppendorf-Broschüre).

Nach seinem Studium hatte Max Münden es sich zur Angewohnheit gemacht, in der Commerz-Bibliothek Bücher auszuleihen. Mit dem Beginn der NS-Diktatur wurden nicht nur missliebige Bücher aus den Bibliotheken entfernt, sondern auch NS-konforme Druckerzeugnisse neu in den Bestand aufgenommen. Wann Max Münden begann, auch diese Art von Büchern zu lesen, ist nicht bekannt. Hingegen ist belegt, dass er am 29. Januar 1936 die folgenden drei Bücher auslieh: Oswald Spengler, Jahre der Entscheidung; Otto Dietrich, Mit Hitler an die Macht sowie Adolf Hitler, Mein Kampf.

Max Münden scheint diese Bücher aufmerksam gelesen zu haben und gab in diversen Randbemerkungen seiner abweichenden Meinung und der Dürftigkeit der darin entwickelten Argumentation Ausdruck. Insbesondere dem Autor Adolf Hitler attestierte der Mediziner Münden eine Paranoia. Er notierte u.a. auf den Seiten 70, 279, 479 und 507 diesbezügliche Kommentare. Auch verwies er auf die merkwürdigen Übereinstimmungen von Passagen in "Mein Kampf", die staatsfeindliches Verhalten kritisierten, und der dann praktizierten Politik der Nationalsozialisten Anno 1936 ("genau wie im 3. Reich").

Daneben erinnerte er an die 38 %, die die NSDAP bei den Wahlen erhalten hatte. Fast wie ein Resümee der gesamten nationalsozialistischen Lektüre mutet der Kommentar von Max Münden an: "Es ist im Rahmen von Anmerkungen unmöglich, den Unsinn des Nachfolgenden gebührend zu beleuchten." In einer anderen Anmerkung verwies er auf die Wurzeln des Christentums und notierte in die offizielle nationalsozialistische Erbauungsliteratur: "Die ganze ‚christliche‘ arische Kultur ist jüdisch."

Nach der Rückgabe der Bücher - vermutlich Ende Februar 1936 - und der Entdeckung der handschriftlichen Kritik wurde sofort die Polizei eingeschaltet. Am 5. März 1936 wurde Max Münden in die Untersuchungshaft überführt. Der Anklageschrift vom 6. April folgte am 16.

April 1936 das Urteil des Sondergerichts beim Hanseatischen Oberlandesgericht. Die in Hamburg seit dem 21. März 1933 existierenden Sondergerichte befassten sich mit Verfahren wegen "Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaus", wegen "heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung" und seit 1935 auch mit Beschimpfungen der NSDAP, ihrer Gliederungen, Hoheitszeichen usw.

Der Vorsitzende Richter und Landgerichtsrat Dr. Harry Lange sowie der Beisitzende Richter und Landgerichtsrat Ernst Steinitz verurteilten Max Münden zu zwei Jahren Gefängnis, da er, wie in der fast gleich lautenden Anklageschrift vorgeworfen, "vorsätzlich unwahre Behauptungen tatsächlicher Art öffentlich aufgestellt zu haben, die geeignet sind, das Wohl des Reiches und das Ansehen der Reichsregierung und der N.S.D.A.P. schwer zu schädigen."

Um die Argumentation des Angeklagten Münden zu entkräften, er könne sich nicht mehr an alle Einzelheiten erinnern und handle manchmal wie im Wachtraum, wurde der Gerichtsmediziner Dr. med. Hans Koopmann mit der Überprüfung beauftragt. Wie nicht anders zu erwarten war, kam dieser zu der Auffassung, dass Max Münden voll zurechnungsfähig sei. Für die Staatsanwaltschaft nahm Assessor Romahn an der Verhandlung des Sondergerichts teil.

Max Münden starb am 24. September 1936 um 6.15 Uhr im Bergedorfer Gerichtsgefängnis, das direkt hinter dem Amtsgericht in der Ernst-Mantius-Straße 8 lag. Im Totenschein stand als offizielle Todesursache "Herzschlag". Der Wahrheitsgehalt dieses amtlichen Dokuments lässt sich nicht mehr nachprüfen.

Am 15. Juni 1937 zog Martha Münden zur Untermiete in die Eppendorfer Landstraße 36. Dort wohnte im 1. Stock ihre Schwester Gertrud Seidl geb. Gräfenberg (1883-1943). In der Nähe lebte auch der Schwager Anton Münden mit Familie (Beim Andreasbrunnen 3). Martha Münden wurde am 6. Dezember 1941 ins Getto Riga deportiert. Ihr genaues Todesdatum ist nicht bekannt.

Ihre Schwester Gertrud Seidl geb. Gräfenberg war noch vor März 1939 in die Niederlande emigriert, von dort wurde sie deportiert und am 28. Mai 1943 im Vernichtungslager Sobibor ermordet. An sie erinnert in der Isestraße 23 ein Stolperstein.

© Björn Eggert

Quellen:

1; 4; StaHH 332-5, Generalregister Todesfälle 1936, Standesamt 11, Nr. 179 (Sterbeurkunde Max Münden); StaHH 352-3 (Medizinalkollegium), IV C 45 (Dr. Max Münden, 1898-1911, 1936, inkl. Urteil 11 Js Sond. 306/36); Telefongespräche mit der Nichte Annelise Bunzel geb. Münden (USA), 2009; Adressbuch Hamburg 1940; Adressbuch Bergedorf 1938 (Amtsgericht); Amtliche Fernsprechbücher Hamburg 1898-1936, 1937 (Seidl); Anna von Villiez, Mit aller Kraft verdrängt. Entrechtung und Verfolgung "nicht arischer" Ärzte in Hamburg 1933 bis 1945, Hamburg 2009, S.364/365; Michael Joho (Hrsg.), St. Georg "Kein Ort für anständige Leute", Hamburg 1990, S.45 (Prostitution); Helge Grabitz /Klaus Bästlein, Justiz in der unFreien Hansestadt Hamburg, Sonderdruck der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg, Hamburg 1993, S.22-26 (Sondergerichte); wikipedia (Ernst Gräfenberg), eingesehen am 5.1.2009; Stadtarchiv Göttingen, Einwohnermeldekarte (Gräfenberg); (Göttinger ?) Tageblatt spezial, 27.10.2007 (Ernst Gräfenberg), Adressbuch Berlin 1904, 1910 (Michaelis & Gräfenberg); Briefwechsel von Franz Rappolt (Hamburg) und seinem Sohn Ernst Rappolt (USA), 1940-1941, Brief vom 30.1.1940, Privatbesitz (Hinweis auf Familie Seidl); www.joodsmonument.nl (Gertrud Seidl, eingesehen 2.8.2009).

[print preview](#)



[IMPRINT](#)

[CONTACT INFORMATION](#)

[DATENSCHUTZ](#)

The stumbling stone pictured above was laid on March 29th, 2005 and thus became the 1000th Stumbling Stone in Hamburg. The picture was taken by Gesche Cordes.

last update: 10.09.2009

PLACES AND OUTDOORS



Already placed stumbling blocks

SEARCH BY NAME

SEARCH BY STREET

SEARCH BY REGION

SEARCH BY AREA

SORTED BY

ONLY WITH BIOGRAPHIES

search

[ABOUT THE PROJECT](#)
[THE RESEARCH](#)
[BECOME A SPONSOR](#)
[CLEANING](#)
[EVENTS](#)
[POINTS OF VIEW](#)

[PLACES AND OUTDOORS](#)
[LITERATURE](#)
[MATERIAL](#)
[PRESS REPORTS](#)
[LEFT](#)

DR. MAX MUNDEN * 1865
Grindelallee 153 (Eimsbüttel Rotherbaum)

Hamburg prison
dead 09/24/1936

further stumbling stones in Grindelallee 153:
[Gittel Adolf](#) , [Alfred hammer](#) , [hammer Reisel](#) ,
[Martha Munden](#)

Dr. Max Münden
born 02.25.1865 in Hamburg, died on 24.09.1936
in the court prison Bergedorf



Dr. Max Münden
© Jewish Museum Berlin, donated by
Annelise B. Bunzel

Martha Munden born Gräfenberg
geb.10.7.1876 in Adelebsen deported to Riga on 12.06.1941

Marcus Max Münden probably visited, as well as those born after his two brothers, Daniel (born 1866) and Anton (born 1867), the Talmud Torah school in Hamburg, to his high school located in the street still cabbage farms. The early death of his father Solomon Munden in 1877 limited the possibilities of family, offers a degree in finance for the sons. Nevertheless, the oldest son Max was allowed to attend school until graduation. As the Talmud Torah school only had the status of a 2nd order high school, Max had Munden there after the exam for another two years to get a high school or secondary school. By this examination, he had acquired in 1883 the requirement for a degree, but the financial circumstances of his parents do not permit. For this reason, Max completed a commercial apprenticeship Munden. 1887, his brother Daniel Munden own company so he could contribute to the maintenance of the mother and siblings.

Thus relieved, Max Munden took in 1888 at the age of 33 years to the study of medicine. He attended the universities of Jena, Munich, Berlin and Kiel and was "Dr. med et chir" as a PhD. The doctoral thesis dealt with the theme "A peculiar case of fatal trauma."

Max Münden specializing in women and sexually transmitted diseases and has been listed since 1898 in the Hamburg telephone book with his own practice. In the "Hamburger Fremdenblatt" he was on 19 .. May 1898 an ad with the following text print. "I Grindelallee 131, 1st floor, as a general practitioner, surgeon and obstetrician Dr. Max settled case-Münden CHST 8-9 ½, 4 ½ - 6 ½ Clock . " Since at least 1907 the practice rooms were on the stone embankment 43rd Thus, the practice was in St. George in the vicinity of the hotel

built in 1909 Reichshof, an entertainment district in which there were many prostitutes.

In particular, the area around the station and the stone dam was monitored by the vice squad. His wife, Martha reported, the niece, not allowed to enter the practice rooms. Dealing with prostitutes was generally regarded as objectionable.

The apartment of the couple was in the neighborhood Münden Rotherbaum: Grindelallee 131a (1898-1899), Grindelallee 124 (1900), Grindelallee 122 (1901-1908) and Grindelallee 153 (1909-1936). In the apartment Grindelallee 153 patients received Max Munden used in an extra room.

Max and Martha Munden Gräfenberg married after 1909, the marriage remained childless. Martha was born in 1876 in Gräfenberg the 1200-inhabitant town Adelebsen at Göttingen. Her father, Solomon Grafenberg (1834-1918) operating a hardware store there. He thus became one of the wealthier Jews of the town. 1868 to 1882 he was chairman of the Jewish community and from 1889 to 1893 he was president of Citizens Adelebsen. Later moved the family members individually to Göttingen.

In October 1909 the 33 year old Martha moved there. Two of her brothers attended the school and the university: Selly Grafenberg (1863-1921) studied and later taught Spanish as Dr. phil. at the University of Frankfurt / Main. Ernst Grafenberg (1881-1957) studied medicine in Göttingen and Munich, received his doctorate in 1905 and led as a gynecologist own practice in Berlin-Schöneberg, and had a chief physician at the hospital site in Berlin-Britz held. He was removed in 1933 and 1937, this item convicted of currency smuggling to 3 years imprisonment. After his release, he succeeded through the support of friends and the sale of his property, to emigrate to the United States, where he discovered the sexual research that bears his G-spot. His brother Hans Grafenberg (1877-1956) for operation in the Berlin Ladies Coat Factory Michaelis & Gräfenberg.

1931 at the age of 56 years, Max joined the Jewish community in Munden. His brother Daniel Munden (see his biography) since 1918 has served in various positions in the Jewish community. Anton Munden, the youngest of three brothers, was since 1913 member of the community. Max Munden also dealt with the Jews in literature. So he tried to prove that Goethe's "Faust" on a plot of the book of Job is based and thus Goethe-old testament or kabbalistic argue.

The family relationships were close: Max and Martha Munden went every Sunday for dinner at Anton and Hedwig Munden and her children to Eppendorf (When Andreasbrunnen 3). There were the brothers Daniel, Joseph and Anton Munden (from left), probably in 1933 sitting side by side on the sofa in the parlor, photographed (see the printed biography of Anton Munden in Eppendorf brochure).

After his studies, Max Munden had made it his habit to borrow at Commerz library books. With the beginning of the Nazi dictatorship was not only unpopular books were removed from the libraries, but also included NS-pressure-compliant products new to the stock. When Max Munden began to read books of this type is not known. However, is proof that he on 29 January 1936 the following three books borrowed: Oswald Spengler, The Hour of Decision, Otto Dietrich, with Adolf Hitler to power and Hitler's Mein Kampf.

Munden Max seems to have read these books carefully and were in various asides his dissenting opinion and the flimsiness of the arguments developed therein expressed. In particular, the author Adolf Hitler, the physician attested Munden paranoia. He noted among other things on pages 70, 279, 479 and 507 comments in this regard. He also pointed out the curious coincidences of passages in "Mein Kampf", the subversive behavior criticized, and then practiced the policy of the National Socialists Anno 1936 ("just like in the 3rd Reich").

He also recalled the 38% who had received the NSDAP in the elections. Almost like a resume of the entire Nazi expected reading on the comment of Max Munden: "It is impossible in the context of comments, the nonsense of the following, due to illuminate." In another note, he pointed to the roots of Christianity and was quoted in the official Nazi devotional literature: "The whole 'Christian' Aryan culture is Jewish."

After the return of books - probably in late February 1936 - and the discovery of manuscript criticism was immediately turned on the police. On 5 March 1936 Max Munden was transferred to the remand. The indictment of 6 Followed on 16 April April 1936, the verdict of the Special Court at the Hanseatic Higher Regional Court. The 21st in Hamburg since the March 1933 existing special courts dealing with cases of "sabotage of the national socialist construction," because of "insidious attacks against the government of national rebirth" and since 1935 also with abuse of the NSDAP, its formations, emblems, etc.

The presiding judge, and Judge Dr. Harry Lange and the assessors judge and Judge Ernst Steinitz convicted Max Münden to have set up publicly to two years in prison because he criticized as in almost identical indictment, "deliberately false statements of fact, the appropriate are damaging to the welfare of the empire and the reputation of the national government and the Nazi party hard. "

In order to rebut the argument of the defendants Munden, he could not remember all the details and acts sometimes as in the waking dream, the forensic pathologist Dr. Hans Koopman was charged with the review. As might be expected, he came to the conclusion that Max Munden was fully compos mentis. Assessor for the prosecution took part in the hearing Romahn the Special Court.

Max Munden died on 24 September 1936 at 6.15 clock in the Bergedorf court prison, which was directly behind the district court in the Ernst-Mantius street 8th In the death certificate as the official cause of death was "heart beat". The veracity of this official document can not be verified.

On 15 June 1937 Martha Munden moved to sublet in the Eppendorf land route 36 There dwelt in the first Her sister Gertrude nee Seidl stock Gräfenberg (1883-1943). Also lived near the family with brother Anton Munden (The Andreasbrunnen 3). Martha Munden was on 6 Deported to the ghetto in Riga in December 1941. Her exact date of death is unknown.

Her sister Gertrude Seidl was born Gräfenberg emigrated before March 1939 in the Netherlands, from where she was deported on 28 May 1943 murdered in the extermination camp at Sobibor. They are remembered in Isestrasse 23, a stumbling block.

© Bjorn Eggert

Sources:

1, 4, 332-5 StAHH, General Register deaths in 1936, Registry Office 11, No. 179 (Max Münden death certificate); StAHH 352-3 (Medizinalkollegium), IV C 45 (Dr. Max Munden, 1898-1911, 1936, including 11 Js 306/36 Judgement Sond). telephone conversations with the niece Annelise born Münden Bunzel (USA), 2009; Address Hamburg 1940; address Bergedorf 1938 (district court); official telephone directories in Hamburg, 1898-1936, 1937 (Seidl); by Anna Villiez, displaced with full force. Disenfranchisement and persecution "non-Aryan" doctors in Hamburg from 1933 to 1945, Hamburg 2009, S.364/365; Michael Joho (ed.), St. George "No place for decent people," Hamburg 1990, p.45 (prostitution) ; Helge Grabitz / Klaus Bästlein justice in the non-free Hanseatic city of Hamburg, reprint of the Land Centre for Civic Education Hamburg, Hamburg, 1993, p.22-26 (Special Courts) wikipedia (Ernst Grafenberg), accessed 05/01/2009; City Archives Göttingen, residents' registration card (Grafenberg), (? Göttingen) Tageblatt special, 27.10.2007 (Ernst Grafenberg), Address Book, Berlin, 1904, 1910 (Michaelis & Grafenberg), Correspondence of Francis Rappolt (Hamburg) and his son Ernst Rappolt (U.S.), 1940-1941, Letter dated 30.1.1940, private property (Note to family Seidl); www.joodsmonument.nl (Gertrude viewed Seidl, 08/02/2009).

[print preview](#)



[IMPRINT](#) [CONTACT INFORMATION](#) [PRIVACY POLICY](#)

The stumbling stone pictured above was laid on March 29th, 2005 And thus became the 1000th Stumbling Stone in Hamburg. The picture was taken by Geshe Cordes.

last update: 10.09.2009